

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band: 14 (1941)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Von Schatzgräbern und Märchen

Das Geheimnisvolle, das manche unserer Burgruinen einhüllt, hat seit alten Zeiten immer wieder Menschen veranlaßt, nach vermeintlich verborgenen Schätzen zu suchen. Schatzgräber, die mit Pickel und Schaufel im alten Gemäuer herumbohren, wird es immer wieder geben und wenn ein solches Unterfangen um Mitternacht, in der Geisterstunde, beim Vollmond, oder auch in einer rabenschwarzen Nacht geschehen kann, so versprechen sich diese Glücksucher erst recht viel Erfolg. Die Burgruinen von Bedeutung sind zu zählen, in denen nicht Löcher in Türmen, Fundamentmauern, im verschütteten Sod oder in der Zisterne von goldgierigen Wühlern hinterlassen wurden. Ob es sich um ein „goldenes Kegelspiel“, einen „goldenen Wagen“ des feudalen letzten Ritters, Schalen voll Goldmünzen, Waffen oder andere Dinge menschlicher Arbeit handelt, immer wird es Menschen geben, die das Übernatürliche mehr reizt als nackte Tatsachen, die ja meistens auch nicht so romantisch sind, wie märchenhafte verborgene Schätze. Das hängt mit den vielen Sagen und Legenden zusammen, die über unsere Burgen und ihre Bewohner im Volke erzählt werden und die sich mit großer Hartnäckigkeit und auch mit einer gewissen Vorliebe für das Unbestimmte oder auch Verehrung im Mystizismus erhält, auch wenn sich nicht die Spur einer Wahrscheinlichkeit dafür nachweisen läßt. „In der Sage lebt die Seele des Volkes.“ Andererseits ist nicht zu leugnen,

daß man schon hin und wieder bei Ausgrabungen auf Burgruinen auf Einzelmünzen oder sogar auf Töpfe mit Gold und Silbermünzen oder andere wertvolle Dinge gestoßen ist; es sei an den vor einigen Jahren erfolgten Fund auf der Ruine Alt-Bechburg im Kanton Solothurn erinnert, wo ein solcher Topf mit Goldmünzen zum Vorschein kam, oder an den Fund einer Eisenhaube, die vor Jahren auf dem Grund des Sodbrunnens der ausgegrabenen Burg Effretikon Kanton Zürich heraufbefördert wurde und die, hätte man sie damals veräußert, die Kosten der ganzen Burgen-Ausgrabung gedeckt hätte. Auch bei den Grabungen auf der sog. Geßlerburg bei Küßnacht a/R. haben die Arbeiten einen Topfhelm zutage gefördert, der als äußerst seltenes Stück aus dem 13.—14. Jahrhundert ein wertvolles Ausstellungs-Objekt im Landesmuseum bildet, wo auch der Eisenhut aus Effretikon sich befindet.

Im nachfolgenden seien einige Schatzgräber- und andere Episoden aus dem In- und Ausland erzählt, die sich in den letzten Zeiten begeben haben. Daß sie des Humors und einer gewissen Naivität der dabei Beteiligten nicht entbehren, wird der Leser mit Vergnügen feststellen.

Nach einer alten Chronik soll an einem ungefähr bezeichneten Ort in Niederösterreich das Grab des Hunnenkönigs Attila liegen. Unvorstellbare Schätze sollen darin enthalten sein. Eine Gruppe von acht Personen, darunter ein Schloßbesitzer und eine Lehrerin sprach eines Tages beim Bundesdenkmalamt in Wien vor, um dieses zu ziemlich umfangreichen Grabungen nach dem Schatz zu